

Politiker kämpft für den Ausbau

Die Arbeiten an der SBB-Strecke **Ligerz-Twann** sind vertagt worden. Nationalrat Jean-Pierre Graber kann dies nicht verstehen. Er wendet sich deshalb mit einer weiteren Interpellation an den Bundesrat.



Die Gleisverdoppelung zwischen Ligerz und Twann ist für Nationalrat Jean-Pierre Graber notwendig.

Bild: BT/a

pho/rwt. SVP-Nationalrat Jean-Pierre Graber macht sich Sorgen um die Eisenbahnlinie am Jurasüdfuss. Deshalb hat er sich mit einer Interpellation an den Bundesrat gewandt. Der Politiker aus Neuenstadt bedauert, dass bei den Infrastrukturarbeiten der SBB andere Prioritäten gesetzt wurden. Insbesondere stört ihn, dass die Arbeiten, um das Teilstück zwischen Ligerz und Twann doppelspurig zu führen, vertagt wurden. Derzeit besteht die Strecke nur aus einem Gleis, was einen Engpass zur Folge hat.

Graber sagt, die SBB würde – gemäss den Aussagen des Sprechers Frédéric Revaz gegenüber der Westschweizer Zeitung «Le Temps» – bis 2025 andere Arbeiten der Strecke Ligerz-Twann vorziehen: «Um die Umsetzung dieser Projekte zu gewährleisten, sollte die Verdoppelung des Gleises zwi-

schen Ligerz und Twann nach Ansicht der SBB erst später erfolgen. Dies dürfte im Zeitraum bis 2030 der Fall sein.»

«Eine Hauptachse»

Der Politiker möchte vom Bundesrat wissen, ob er den Standpunkt der SBB teilt. Des weiteren erkundigt sich der Nationalrat, ob das Gremium nicht der Ansicht ist, dass sich die Verdoppelung des Teilstücks Ligerz-Twann aufdrängt. Denn nur so könnte die

Anzahl Personen- und Güterzüge durchfahren, die der Bericht Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur (Fabi, siehe Infobox) zwischen Neuenburg und Biel im Jahr 2025 vorsieht.

Gemäss Jean-Pierre Graber bestätigen die Autoren des besagten Berichtes, dass «die Eisenbahnstrecke entlang des Jurasüdfusses die Hauptachse des internen Güterverkehrs darstellt». Das Teilstück sei somit von grosser Bedeutung; die Investitionen von 400

Millionen Franken, um das Gleis zu verdoppeln, seien notwendig.

Letztes Teilstück

Der Bundesrat selber habe im März dieses Jahres bei der Eröffnung der Vernehmlassung zur Botschaft Fabi darauf hingewiesen, dass die Strecke von Bedeutung sei, so Graber. So ist in beiden Richtungen zwischen Biel und Neuenburg jede Stunde die Durchfahrt von zwei ICN-Langstreckenügen, zwei Regionalzü-

Planung und Entwicklung

- In seiner Interpellation hält Nationalrat Jean-Pierre Graber fest, dass der bestehende **Fonds zur Finanzierung von grossen Projekten** durch ein neues System zur Finanzierung von Eisenbahninfrastrukturen **ersetzt** werden solle.
- Der **Bericht Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur** dient gemäss Jean-Pierre Graber als Grundlage für Diskussionen, Stellungnahmen und Beschlüsse bezüglich des künftigen Eisenbahnangebots.

(pho/rwt)

gen und drei Güterzügen geplant. «Dies bedingt, dass zwischen 6 und 20 oder 21 Uhr jede Stunde mindestens 14 Züge auf den besagten Infrastrukturen verkehren», so Graber. Dieses Projekt lässt sich aber gemäss Graber nur umsetzen, wenn das Gleis zwischen Ligerz und Twann verdoppelt wird.

Beim 1,8 km langen Teilstück zwischen Genf und Zürich über Neuenburg und Biel handelt es sich um das letzte Teilstück, welches über nur ein Gleis verfügt.

Asylzentrum Lyss

Blank fordert rasches Handeln

lin. Der Aarberger Grossrat Andreas Blank (SVP) verlangt vom Regierungsrat, «dem kriminellen Handeln der Bewohner des Asylzentrums Kappelen-Lyss ein Ende zu setzen». Der Regierungsrat solle «nachhaltige Massnahmen umsetzen, die die Sicherheit der Bevölkerung gewährleisten». Dies schreibt Blank in einem Vorstoss, den er in der Grossratssitzung von letzter Woche eingereicht hat.

Blank reagiert mit der dringlichen Motion auf den Umstand, dass die Anzahl an Einbrüchen und Diebstählen seit der Wiedereröffnung des Asylzentrums Lyss-Kappelen zugenommen hat (das BT berichtete). Dass die Anzahl an Delikten trotz bereits getroffener Massnahmen immer noch höher sei als vor der Wiedereröffnung des Asylzentrums, könne «der Bevölkerung nicht länger zugemutet werden», so Blank in der Motion. Es müsse deshalb alles daran gesetzt werden, dass die Delikte abnehmen. In der Verantwortung stehe dabei neben der Heimleitung auch die Polizei. Blank fordert eine grössere Polizeipräsenz und vermehrte Kontrollen auch innerhalb des Asylzentrums.

Blank untermauert seinen Vorstoss mit einem Zitat aus dem Geschäftsbericht des Kantons Bern: Wirkungsziel der Polizei sei demnach der «Erhalt und Beitrag zur Erhöhung des Sicherheitsempfindens in der Bevölkerung durch bürgernahe Polizeiarbeit». Dieses Ziel werde in Lyss zurzeit jedoch nicht erreicht.

Lyss

Mann bei Kollision mit Bus verletzt

pkb. In Lyss ist gestern Vormittag ein Fussgänger bei einer Kollision mit einem Postauto verletzt worden. Er musste ins Spital gefahren werden.

Der Postauto-Gelenkbus war kurz vor 10.40 Uhr am Bahnhof in Lyss weggefahren und wollte beim Bankgebäude nach rechts in Richtung Bielstrasse einbiegen. Noch im Bereich der Begegnungszone an der Bahnhofstrasse wurde ein Fussgänger, der die Strasse überquerte, vom Fahrzeug erfasst und zu Boden geschleudert, wie die Berner Kantonspolizei gestern in einem Communiqué mitteilte. Der Mann wurde mit einer Ambulanz ins Spital gefahren.

Während der Tatbestandsaufnahme musste die Unfallstelle teilweise gesperrt und der Verkehr örtlich umgeleitet werden. Es kam zu keinen Verkehrsbehinderungen. Der Postautokurs wurde mit einem Ersatzfahrzeug weitergeführt, wie die Polizei weiter schreibt.

NACHRICHTEN

Leuzigen: Velofahrerin verletzt

asb. Auf der Bürenstrasse in Leuzigen verletzte sich gestern eine Morgen eine junge Fahrradlenkerin bei einem Selbstunfall. Wohl weil sie nicht aufgepasst hatte, prallte sie auf Höhe der Liegenschaft Nummer 14 in einen parkierten Lastwagen. Die 15-Jährige musste mit der Ambulanz ins Bieler Spitalzentrum gefahren werden.

Lengnau: Autos kollidiert

asb. Gestern Morgen sind beim sogenannten Eyweg-Kreisel in Lengnau wegen Missachtung des Vortrittsrechtes zwei Autos zusammengeprallt. Es gab keine Verletzten. Der Sachschaden beträgt rund 8000 Franken.

Seeländer gut, aber nicht spitze

Die Seeländer **Jungmusiker** haben am Schweizerischen Solisten- und Ensembleswettbewerb gute Resultate erzielt.

tsi. Von den seeländischen Jungmusikerinnen und -musikern wurde niemand am Wochenende am hochdotierten Schweizerischen Solisten- und Ensembleswettbewerb (SSEW) in Langenthal zum Schweizermeister ernannt. Dennoch haben sie reüssiert. Allen voran die 20-jährige Natalie Burkhard: Die Orpunderin, letztjährige Kategoriensiegerin, erreichte mit 95,5 Punkten den zweiten Rang auf dem Es-Althorn. Ihre Bewertung lag nur einen halben Punkt unter der erstplatzierten 18-jährigen Gabriela Henzen, Benken Steg.

Der 18-jährige Cornetist Kaspar Schmocker, Erlach, erreichte den 6. Rang (80,5 Punkte). Der Mut-

des 16-jährigen Samuel Bichsel, Cornetist aus Prêles wurde mit dem 9. Rang (73,5 Punkte) honoriert. Unbeeindruckt stellte sich auch der 18-jährige Euphonist, Stephan Gräub, Biel, der Jury und erreichte den 12. Rang (82,5 Punkte). Im 3. Rang klassierte sich das Blechbläser-Ensemble «Dinitusquartet» (Büren).

SSEW Winner 2011

Der 19-jährige Eglisauer Cornetist Philippe Graf wurde SSEW Winner 2011. Den Titel SSEW Junior erspielte sich der elfjährige Zürcher Querflötist Olivier Gianoli, und die elfjährige Blechbläserin Emily Birrer holte sich zum zweiten Mal den Junior-Titel. Freude an der Musik und der Wille, zu den besten Amateurmusikern zu gehören, motivierte schweizweit 241 Jungmusikanten, sich den Auszeichnungen des SSEW zu stellen.

LINK: Rangliste auf www.bkmv.ch

Heraldik war sein Lieblingsgebiet

Der Seeländer **Grafiker** Hans Jenni ist gestorben. Er hat unter anderem viele Fahnen entworfen.

We. Hans Jenni wurde am 16. Februar 1921 in Aarberg geboren. Zusammen mit seiner Schwester wuchs er im Stedtl auf. Nach der Primar- und Sekundarschule konnte er dank seiner guten Leistungen die Kunstgewerbeschule des Kantonalen Technikums in Biel besuchen. Er erlernte den damals noch wenig bekannten Beruf des Werbegrafikers.

Der frühe Tod seines Vaters im Jahre 1938 war für den jungen Mann ein schwerer Schlag. Nach dem Diplomabschluss fand Hans zunächst in einem Grafik-Atelier in Biel eine Anstellung. Doch nach dem Krieg wurde er arbeitslos. Jenni nutzte die Zeit, um sich in praktischen und theoretischen Bereich weiterzubilden. Mit klei-

neren Aufträgen konnte er sich über Wasser halten. 1950 fand er in Bern eine Anstellung als Reklameberater und verlegte auch seinen Wohnsitz nach Bern.

Nach einigen Jahren machte sich der talentierte Werbegrafiker selbständig und weitete sein Tätigkeitsfeld auch auf andere Gebiete aus. So gestaltete er unter anderem Ausstellungspavillons von Schweizer Organisationen im In- und Ausland. 1956 heirateten



Hans Jenni

Bild: zvg

Hans Jenni und Clair Brauen. 1958 kam Tochter Ursula zur Welt.

Heraldisches Schaffen

Hans Jennis Lieblingsgebiet war die Heraldik. 1938 entwarf er das Vereinsbanner des Männerchors Echo Aarberg. Im Laufe der Jahre wurden unzählige Fahnen nach seinen Entwürfen hergestellt.

Krönung seines heraldischen Schaffens war die Illustration des offiziellen Gemeindegewappens des Kantons Bern mit mehr als 400 Wappen. Bis ins hohe Alter beschäftigte er sich mit der Herstellung von Familienwappen und Stammbäumen. 2007 erklärte sich das Staatsarchiv Bern bereit, seinen gesamten Nachlass zu übernehmen, was Hans Jenni als grosse Anerkennung empfand.

Nach einem Unfall zog Hans Jenni ins Betagtenzentrum Laupen, wo er am 8. September friedlich einschlief und seiner 2001 verstorbenen Gattin nachfolgte.

FOLKLORE

Wünsche zur 500. Folklore-Kolumne

Als vor bald zehn Jahren die monatliche Folklore-Seite der Expo-Berichterstattung weichen musste, konnten die Seeländer Brauchtumsaktivisten eine wöchentliche Folklore-Rubrik aushandeln. Vor gut 500 Wochen erschien Ende Januar 2002 auf dieser Seeländseite die erste Folklore-Kolumne mit Themen zur Volkskultur der Trachtenleute, Volksmusikanten, Jodler, Alphornbläser und Fahnen-schwinger. Da die entsprechenden Vereine auch das Heimat-schutztheater und alte Bräuche pflegen, wurden auch verwandte Themen aufgenommen.

Heute erscheint diese Kolumne, nur unterbrochen durch zeitungsfreie Festtage, zum 500. Mal.

Beim Formulieren dieser Zeilen stellt sich mir die Frage, ob es auch die nächsten Jahre ein regelmässiges volkstümliches Schaufenster geben wird. Rückmeldungen lassen darauf schliessen, dass die Texte zu

diesen Themen ihr Publikum finden. Allerdings zeigt der Blick in die Mitgliederverzeichnisse, dass viele Gruppen überaltern und in den kommenden Jahren definitiv von der Bildfläche verschwinden werden.

In der Stadt Biel hat sich die Zahl der Jodlergruppen halbiert, die Stimmung hat sich dabei kaum verbessert. Und die einstige Ländlerhochburg um Martin Schütz und Hausi Straub, welche mit ihren Festen regelmässig den Kongresshaus-saal füllte, ist zum unbedeutenden Nebenschauplatz verkommen.

Die Bieler Jodlerklubs Bienna und Stadtjodler mit internationalem Renommee sind mit den grossen Dirigenten Ernst Sommer, Jean Clémançon und Georges Alioth von der Bildfläche verschwunden. Und auch das Schweizerische Trachtenfest vor gut 30 Jahren wäre in der heutigen Bieler Volksmusikbewegung kaum mehr durchführbar.



Dann wünsche ich mir mutige Veranstalter und elektronische Regionalmedien, welche die Volkskultur und ihr Publikum wieder entdecken.

Entsprechend wünsche ich mir für die Zukunft, dass der aktuelle Volkskultur-Boom nicht spurlos an Stadt und Seeland vorübergeht. Gerne würde ich von vielfältigen Stubeten mit einem Dutzend Seeländer Kapellen berichten, über die Renaissance der Männer in den Trachtengruppen. Erfreulich wäre es auch, wenn in zehn Jahren aus der wachsenden Zahl von Kinderchören und Tanzgruppen viele Junge, aber auch kulturfreudige Quereinsteiger in die Vereine der Grossen eintreten könnten. Mit Wonne möchte ich über die Gründung der Fachstelle für Volkskultur und kulturelle Integration in der Stadt Biel als Meilensteine berichten. Und auch die Annahme der Initiative «Jugend + Musik» und die Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung zu volkskundlichen Themen mit nachhaltigem Potential wären Perlen in der wöchentlichen Rubrik. Dann wünsche ich mir auch mutige Veranstalter, welche die regio-

nale Volksmusikszene engagieren und mit einem Festival mit überregionaler Ausstrahlung eine Plattform bilden. Und wenn dann die elektronischen Regionalmedien die Volkskultur und ihr Publikum wieder entdecken und für diese Gattung des vokalen und instrumentalen Laienmusikierens Sendegefässe kreieren, dann haben sich die volkstümlich verwurzelten Menschen ihren verdienten Platz zurückerobert. Und vielleicht werden die Verantwortlichen entdecken, dass dabei die Vision von der kulturellen Integration als Grundlage des friedlichen Zusammenlebens der Generationen, sozialen Schichten und Kulturen auch zum Tragen kommt: «Wo man singet, lass dich ruhig nieder, ohne Furcht, was man im Lande glaubt; wo man singet, wird kein Mensch beraubt; Bösewichter haben keine Lieder.» Die Gesänge von Johann Gottfried Seume (1804).

Markus Dähler